

Laibacher Zeitung.



Nr. 279.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. 4. 11. halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 7.50. halbj. fl. 7.50.

Montag, 6. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größerer pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Bezirkscommissär Dr. Paul Kälb zum Statthaltersecretär in Steiermark ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Marburg, links Draufser, Edmund Schrey Edlen von Redlwerth zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Sall ernannt.

Der Justizminister hat den mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes belaudeten Rathsecretär beim Kreisgerichte Görz Ferdinand Gironevoli Edlen v. Steindbrunn zum Landesgerichtsrathe und den Bezirksrichter in Pifino August Reichfeld zum Rathsecretär bei dem genannten Kreisgerichte ernannt.

Der Justizminister hat dem Bezirksgerichtsadjuncten Ludwig Golia die angeforderte Beförderung von Senofetsch nach Rassenfuß bewilligt und den Auscultanten Joseph Pitt zum Bezirksgerichtsadjuncten in Senofetsch ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten zu St. Veit Anton Bleismair zum Bezirksrichter in Paternion ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

In hervorragender Weise beschäftigen sich die meisten Blätter wiederholt mit den Erklärungen des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza in der Zollfrage, um den österreichischen Standpunkt in dieser Gelegenheit nach allen Richtungen klarzulegen.

Die Neue freie Presse paraphrasirt die wichtigsten Punkte in der Erklärung Tisza's, um schließlich mit aller Ruhe zu betonen, daß Oesterreich auf seinem Standpunkte verharren werde. Das Weitere, meint das Blatt, werde sich finden.

Die Tagespresse polemisiert in sachlicher Weise mit dem „Pester Lloyd“, um schließlich zu folgender Formel zu gelangen: Die Zolleinheit muß gewahrt bleiben, also sind die beiderseitigen Lebensinteressen in vollem Einklang.

Die Vorstadt-Zeitung betont, die Forderung Tisza's hinsichtlich der Verzehrungssteuer wird keine österreichische Regierung, welcher Partei sie auch angehören möge, bewilligen können.

Der Morgenpost scheint es, daß Oesterreich ein zweitesmal dazu verurtheilt werden soll, aus politischen Rücksichten ein materielles Opfer darzubringen. Antworten wir endlich, rath das Blatt, mit einem hebräerischen Nein!

Die Wahrheit glaubt annehmen zu können, daß Ungarn endlich an den Schanken seiner Triumphe anlangt ist. Oesterreich könne durch keine Einwärtsruckschritte mehr zur Uebernahme neuer Lasten gezwungen werden. Unsere Industrie sei so hoch entwickelt, daß sie alle Zollschranken durchbrechen wird.

Die Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn bezeichnet die Grazer Tagespost als einen rein formalen Act, betrachtet es jedoch als wünschenswerth, daß man vor Abschluß neuer Zoll- und Handelsverträge mit Ungarn ins Klare komme. Denn würde in dieser Hinsicht die Gemeinsamkeit aufgegeben, dann müßte sie auch in politischer Beziehung aufhören. Der Tagesbote aus Mähren findet die Situation so gestaltet: Entweder keine Zollschranke und Bestand des Dualismus, oder Zollschranke und Personalunion.

In Besprechung der zollpolitischen Frage bezieht der Mährische Correspondent den Glarner des Handelsministers gegenüber auf dem autonomen Tarife, dessen Feststellung ihm in anderen vorzuziehen hätte.

Die Karodni Listy finden, daß infolge der Kündigung des Handels- und Zollvertrages von Ungarn der Anfang zur Lösung der dualistischen Vordringlichkeit gemacht sei und meinen, das Ende der handelspolitischen Action in Ungarn werde noch schlimmer sein, als dieser Anfang.

Das Vaterland spricht seine Anschauung in der bekannten Suezkanal-Actienangelegenheit dahin aus, daß England an der Schwelle neuer orientalischer Verwicklungen es vermeiden haben würde, seinen Alliierten vom Krimkriege her zu verlegen, wenn Frankreich die Kraft in sich gehabt hätte, nach der letzten Katastrophe sich wieder bis zur Schöpfung einer distinktiven Regierung zu consolidieren.

Das Slowo legt der vom Statthalter Grafen Potocki der ruthenischen Deputation in Wien erteilten Versicherung, er werde den gerechten Wünschen der Ruthenen nachzukommen trachten, in Anbetracht der Persönlichkeit des neuen Statthalters eine hohe Bedeutung bei.

Aus der Anklageschrift in dem in Graz begonnenen Arbeiterprozeße glaubt die Presse mit großer Befriedigung constatieren zu dürfen, daß die Agitatoren außerhalb des Reichsbildes von Graz nur schwachen Widerhall fanden. Hierin erblickt das Blatt ein höchst erfreuliches Zeichen des gesunden Sinnes der österreichischen Fabrikarbeiter, welcher sich durch die

gefährlichen socialistischen Agitationen nicht berücken und nicht beirren läßt.

Das Extrablatt betont, daß die Anklageschrift einen ungenügenden Einblick in die Verhältnisse, Bedingungen und Bestrebungen offer, auf falsche Wege gerathener Menschen. Daß diesem Treiben mit der vollen Strenge des Gesetzes entgegengetreten wird, ist vom Reichstandpunkte festzustellen.

Zur Zoll- und Handelsfrage.

Die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsfrage beherrscht nach Inhalt eines aus Budapest unterm 1. d. an die „Politische Correspondenz“ adressirten Berichtes im Ausblicke das ganze politische Terrain. Ob gemeinsames oder selbstständiges Zollgebiet ist der Hauptgegenstand der Discussion und es ist in dieser Richtung eine Agitation in Scene gesetzt worden, die geradezu gefährlich werden kann, wenn nicht rechtzeitig eingelenkt wird und die Besonnenheit wieder in ihre Rechte tritt. Eine Organe, und es sind dies merkwürdigerweise eben die früheren deutschen, in welchen aber die jüngeren Elemente des Reichstages dominieren, haben das schimmernde Schlagwort der volkswirtschaftlichen Secektion ausgegeben und mit außerordentlichem Eifer befürwortet.

Die große Masse, und zu dieser muß leider auch ein großer Theil der Abgeordneten gerechnet werden, sahen in dieser als Panacée hingestellten Idee den einzigen sichereren Rettungsweg, welcher aus den bisherigen, unstrittig prekären Verhältnissen hinausführen soll. Finanzzölle in der Höhe von 20 bis 30 Millionen, eine blühende Industrie, ein großer Handel, und was für sehr viele, namentlich aber für die äußerste Linke, schon längst verlockend ist, der nationale Austrich, welcher dieser „Selbständigkeit“ leicht gegeben werden kann, blendeten auch schon die Abgeordneten. Die Einsichtsvolleren, die Regierung, sowie die älteren Elemente des Reichstages blieben dieser Bewegung gegenüber passiv, theils weil sie derselben anfänglich nicht die gebührende Bedeutung zuerkennen wollten, theils weil sie es nicht wagten, gegenüber der hochschauzöllnerischen Bewegung in Oesterreich mit der Betonung der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des einheitlichen Zollgebietes aufzutreten, um in keine schiefe Richtung zu geraten. Jetzt, nachdem die Anhänger und Verteidiger der Errichtung der Zollschranken immer kühner werden, und eine gefährliche Propaganda zu machen beginnen, hat es vorerst die Regierung für nothwendig gefunden, ganz kategorisch und ohne Umschweife für die Aufrechterhaltung des gemeinsamen Zollgebietes einzutreten. Und wahrlich, es war schon hoch an der Zeit.

Wenn im Abgeordnetenhause nach der geradezu schwächlichen, also unwirksamen Rede des Abgeordneten

Feuilleton.

Der falsche Erbe.

Roman von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

LXIII.

Ella's Opfer.

Als Ella Bamfield wieder in die Halle herabkam, erwartete Brand er sie bereits. Er bot ihr seinen Arm an, doch sie schien diese Höflichkeit nicht zu bemerken, und sie ging an ihm vorüber und eilte ihm voran über den großen Platz dem Fluße zu.

Brand er biß sich auf die Lippen und beschleunigte seine Schritte, um an ihre Seite zu kommen.

„Es scheint mir, als ob du mir heute ausweichst,“ sagte sie, als er sie endlich erreicht hatte. „Dein Verhalten ist nicht, wie das eines Mädchens gegen ihren Verlobten sein soll. Hat mein Vater dich etwa gegen mich aufgestachelt?“

Ella wandte sich entrüstet nach Brand er um. „Wie kommst du zu einer solchen Frage?“ fragte er vorwurfsvoll und mit flammendem Blick.

„Auf sehr leicht erklärliche Weise,“ erwiderte Brand er gereizt. „Als ich heute ins Frühstückszimmer trat, und es mir, als hätte er dir etwas nachtheiliges von dem gesagt.“

„Und wenn er dies gesagt hat, so sagte er doch nichts als die Wahrheit.“

Brand er machte eine grimmiige Geberde.

„Er hat mich also bei dir herabgezielt?“ rief er wüthend. „Er hat dir verrathen, daß — daß ich —“

„Daß du einen Diebstahl begangen hast?“ fragte Ella ruhig, als er zögerte. „Nein, das hat er mir nicht verrathen; dennoch aber sprachen wir davon.“

Brand ers Augen funkelten vor Wuth, und die krampfhaft geballte Hand emporhebend, rief er:

„Fluch ihm!“

„Guido, wie kannst du es wagen, deinem Vater zu fluchen?“ fragte Ella, mit einem verachtenden Blick auf Brand er und entsetzt einige Schritte vor ihm zurückweichend. „Wie kannst du es wagen, so zu mir zu sprechen von dem edelsten, liebevollsten Vater, den es gibt, und dessen Herz du tief verwundet hast durch deine Schlechtigkeit und durch deine verwerflichen Handlungen? Glaubst du, daß dein Fluch ihm etwas schaden wird? Du bist nicht werth, sein Sohn — nicht einmal werth, sein Diener zu sein!“

„Er hat einen guten Verteidiger an dir,“ schäumte Brand er; „schade, daß er dein Plaidoyer nicht hört. Wenn wir aber von Schlechtigkeit und Verrätherei sprechen wollen, so ist er der Schlechteste und der Verräther.“

„Halt ein!“ rief Ella empört, und ihre Augen flammten, als ob sie mit ihren Blicken ihn vernichten wollte. „Ich will nicht solche Reden von dir hören. Schämst du dich nicht vor dir selbst? Nicht Sir Harry hat mir gesagt, daß du den Diebstahl ausgeführt hast, sondern ich habe es ihm erzählt!“

Brand er erschrak und sah Ella ungeduldig an.

„Hat er es nicht gestern abends zuerst entdeckt?“ fragte er. „Hat er es nicht erst erfahren, als er meine Unterredung mit dem Italiener belauschte?“

„Ich weiß nichts von einer Unterredung zwischen dir und einem Italiener. Aber ich weiß, daß du der nächtliche Dieb bist, und will dir mittheilen, wie ich das erfahren habe. Ich konnte an dem Abend, als du den Diebstahl ausführtest, nicht schlafen. Nach Mitternacht hörte ich Tritte; Diebe vermuthend, ging ich hinaus in den Corridor. Kaum hatte ich die Thür hinter mir zugemacht, als du, den Schranckschlüssel in Hand, aus Sir Harry's Zimmer kamst?“

„Du hast mich gesehen?“ stammelte Brand er bleichend.

„Ja. Ich sah dich dann in dein Zimmer gehen und mit einem Licht zurückkommen. Ich folgte dir hinter in die Halle und war Zeuge deines ganzen Verbrechens!“

Brand er stieß einen wilden Schrei aus; sein Gesicht verzerrte sich schrecklich.

„Ich sah dich mit deiner Beute durch das Fenster schlüpfen,“ fuhr Ella mit besonderem Nachdruck erbar-mungelos fort. „Ich ging in mein Zimmer zurück und ließ gestern vormittags Sir Harry zu mir bitten, um ihm mitzutheilen, was ich gesehen hatte. Du kannst dir selbst vorstellen, wie hart es für ihn war, so etwas von seinem Sohn zu hören, den er über alles liebt, den er für die Rechtschaffenheit selbst gehalten, und den er nun plötzlich so tief gesunken sah. Ich aber will Gott bitten, daß er mich nie wieder Zeuge solcher Angst und solchen Schmerzes sein läßt, wie sie sich infolge der Nachricht von dem Diebstahl seines Sohnes bei Sir Harry äußerten.“

Brand ers Aufregung steigerte sich noch mehr. Es war ihm peinlich, daß gerade das Mädchen, dessen Herz er bereits gewonnen hatte und das er bald sein Weib

Baron Kaas abgestimmt worden wäre, ob gemeinsames Zollgebiet oder nicht, es hätte sich wahrscheinlich dennoch eine große Majorität für ein selbständiges, ungarisches Zollgebiet erklärt. Die Meisten hätten nur instinctiv, ohne sich der Konsequenzen bewusst zu sein, für dasselbe gestimmt. Jetzt schlägt die Stimmung endlich doch um und was vor einigen Tagen in betreff der Gesinnung der höheren Kreise an dieser Stelle gemeldet wurde, wird in kurzer Zeit gewiß auch über die große Majorität des Abgeordnetenhauses gesagt werden können, wenngleich es heute noch keineswegs der Fall ist. Man wird nemlich jetzt auch von der entgegengesetzten Seite auftreten und die nöthige Aufklärung erteilen.

Vorläufig werden, wie dies Professor Rauz schon gethan, die Argumente der Theorie und der Opportunität vorgeführt; man wird aber, wenn notwendig, gewiß auch jene Bemerkungen, die bisher nur im Privatgespräch betont werden, nicht verschweigen. Es werden nemlich von den praktischen Politikern gegen die Errichtung eines selbständigen Zollgebietes außer der schon erwähnten Quotenfrage namentlich noch drei Argumente vorgebracht: Erstens hält man die Kosten der Grenzbewachung für außerordentlich hoch und im Misverhältniß mit den zu erwartenden Einkünften. Zweitens hält man die Frage der gesonderten, ungarischen Consularvertretung, als unumgängliche Konsequenz eines selbständigen Zollgebietes, für fast unlösbar und auch diese Vertretung für sehr kostspielig. Drittens und hauptsächlich macht man auf die große Anomalie aufmerksam, daß die Länder eines Herrschers sich mit einander in volkswirtschaftlicher Fehde befinden sollen.

Diese Bedenken gewinnen immer mehr und mehr an Boden und Verbreitung und machen die Heißspornigkeit. Freilich muß man auch in Oesterreich dessen eingedenk sein, daß bei fortwährender Hezerei hier schließlich eine große Reaction eintreten wird. Das Eine dürfte als unzweifelhaft zu betrachten sein: Hohe Schutzzölle wird Ungarn ebenso wenig zugestehen als von der Förderung absehen, daß die Verzehrungssteuer an den Zolllinien aus den Kassen jenes Staates restituiert werden sollen, in welche diese Steuern geflossen sind. Dies ist klar und präcis der ungarische Standpunkt: die Frage der Repartierung der Verzehrungssteuer muß vorläufig als eine offene betrachtet werden. Jedenfalls ist es wünschenswerth, daß sich die Ideen je eher vollständig klären, damit man wissen könne, womit man zu rechnen habe.

Nur ist es zu bedauern, daß eben die Budget-Debatte jetzt in eine ungehörliche Länge gezogen wird und es noch passiren kann, daß trotzdem die Regierung schon anfangs September den Budgetvoranschlag unterbreitet, doch das Jahr 1876 mit Indemnitätsvollmacht begonnen werden müßte und die zahlreichen Reformgesetzentwürfe im Schoße der verschiedenen Ausschüssen ruhen bleiben würden. Uebbrigens soll das Haus geschlossen sein, nächstens tägl. zwei Sitzungen zu halten, um schneller zu arbeiten.

Zur Lage in Bosnien und Serbien.

Von der österreichisch-bosnischen Grenze empfängt die „Pol. Corr.“ folgende Mittheilungen: „Vor kurzem wurde in Drenovac, einem kleinen bosnischen Flecken, eine Art geheime Skupschtina abge-

halten, an welcher sich neben den Führern des allerdings sehr geniale Lebenszeichen von sich gebenden Aufstandes auch viele angefehene Bosnianen beteiligten. Es wurde die Frage erörtert, ob man die aufständische Bewegung ganz erlösch lassen, oder derselben während der Wintermonate einen neuen Impuls geben solle. Den Anlaß zu dieser Berathung gab eine Republicierung der Amnestie seitens des Generalgouverneurs von Bosnien. Es wurde der Beschluß gefaßt, nicht nur die Amnestie zurückzuweisen und die aufständische Bewegung, so gut es nur immer möglich sei, im Gange zu erhalten, sondern auch eine Art provisorischer Regierung zu errichten, zu deren Chef der Insurgentenführer Wojwode Peter Uslac von der Versammlung gewählt wurde. Gleichzeitig wurden denselben Vollmachten erteilt, nach Außen alles zu veranlassen, was im Interesse des Landes geboten erscheine.

Infolge dessen hat sich Uslac sofort mit den Insurgentenführern in der Herzegowina in Verbindung gesetzt, um über gemeinsame Operationen sich zu verständigen, und auch in betreff Bosniens bei eventuellen Verhandlungen der Wojwoden der Herzegowina mit den Großmächten sich einer Vertretung zu versichern. Bei Bassijela fand am 20. November zwischen bosnischen Insurgenten und Türken ein größeres Gefecht statt. Die Insurgenten waren von Babits, Balbija, Radoffavljevit, Kontar und Petrovitsch befehligt. Trotzdem, daß sie an Zahl den Türken überlegen waren, konnten sie keinen Erfolg erringen, mußten vielmehr am darauffolgenden Tage das Gefechtsfeld räumen und sich nach Zrni Potok zurückziehen.“

Der genannten Correspondenz wird aus Belgrad über die Lage in Serbien berichtet:

„Wir sind wieder inmitten einer abermaligen Ministerkrise. Dem Fürsten ist die confuse und compromittierende äußere und innere Politik des Cabinetes Kajevids unerträglich geworden. Durch die neuesten handelspolitischen Vorlagen, welche auf Grund des Prohibitiv-Systems ausgearbeitet wurden, ist der Stein ins Rollen gekommen. Fürst Milan verweigerte seine Zustimmung zur Einbringung dieser Serbien bis in den Grund und Boden ruinierenden Vorlagen in der Skupschtina, und infolge dessen reichten Kajevids und sein Ministerium ihre Entlassung ein. Dieselbe ist noch nicht definitiv angenommen; was aber nicht ist, wird und muß werden. Borerst ist der eben aus Montenegro zurückgekehrte Philipp Christich zum Fürsten berufen worden, was darauf deutet, daß er mit der Cabinetbildung betraut werden soll. Christich, wiewol ein Schwager des Ristić, ist doch dessen politischer Antipode, und neigt mehr zu den Conservativen von dem Schlage des Marinovids. Ueberdies hat er eine reiche Erfahrung für sich. Er war mehrmals Minister und ist vielfach in auswärtigen Missionen verwendet worden. Falls er die ihm übertragene Mission annimmt, so dürfte er sich größtentheils mit Jungconservativen umgeben, die eben in einer Parteiumbildung begriffen sind.“

So weit ihr Programm lautet, wollen sie eine Verfassungsrevision im fortschrittlichen Sinne, die Einführung des Zweikammersystems, um deren Demagogie ein Gegengewicht zu bieten, eine freisinnige Handelspolitik nach modernen Grundätzen, ein Preßgesetz mit Garantien für die Unantastbarkeit der persönlichen Ehre und eine mit den realen Landesinteressen im Einklange stehende auswärtige Politik.

Um dieses Programm scharen sich die jüngere Intelligenz des Landes und die besitzenden Klassen. Von dieser Nuance dürfte auch das neue Cabinet werden.“

Politische Uebersicht.

Raibach, 5. Dezember.

Die preussische „Provinzial-Correspondenz“ bespricht die Vorlage über das Straßengesetz. Der deutsche Reichstag werde demnächst an die erste Berathung der Vorlage wegen theilweiser Reform des Strafrechtes und damit an eine seiner wichtigsten und verantwortungsvollsten Aufgaben herantreten. — Der deutsche Reichstag wird sich in kurzem mit einer Reihe von Petitionen zum Schutze der deutschen Eisenindustrie zu beschäftigen haben.

Die Ausschüsse des deutschen Bundesrathes beschäftigten sich am 1. d. mit einem schon zu Anfang dieses Jahres eingebrachten Gesetzentwurf über die Naturalisation von Ausländern, welche im Reichsdienste angestellt sind. Der Entwurf hat nur einen Paragraphen folgenden Inhaltes: „Ausländern, welche im Reichsdienste angestellt sind, ein Dienstverkommen aus der Reichskasse beziehen und ihren dienstlichen Wohnsitz im Auslande haben, darf von demjenigen Bundesstaate, in welchem sie die Verleihung der Staatsangehörigkeit nachsuchen, die Naturalisationsurkunde nicht verweigert werden.“

Deutschland ließ der rumänischen Regierung offiziell seine Geneigtheit mittheilen, eine Handelsconvention mit Rumänien einzugehen. Der Senat wählte den Metropolitan zum Präsidenten, Dreescu und Bogzianu zu Vicepräsidenten.

Die Skupschtina hat seit dem 2. de. M. wieder ihre Sitzungen aufgenommen. Der Finanzminister zog die Regierungsvorlage betreffend die Abänderung des Verzehrungssteuergesetzes zurück, indem er erklärte, daß diese Steuer gleichzeitig mit dem Zolltarife, dessen Vorlage bald erfolgen werde, geregelt werden soll.

Der Generalgouverneur von Bosnien telegraphierte nach Konstantinopel folgendes: „Wir verließen Ravanna am 28. November (neuen Stils) und wendeten uns gegen Salofontie, wo wir die Stellungen der bei Piva lagernden Insurgenten und deren Wachen zu Geficht bekamen. Bei unserem weiteren Vordringen ergriffen die Insurgentenbänden die Flucht, ließen ihre Zelte und ihre Munitionsoo rübe im Stiche und zogen sich gegen Banan de Chrstado und gegen die griechische Grenze zurück. Wir kamen, ohne einen Schuß abzufeuern, bis nach Marodaga. Unsere bei Rakus lagernden Truppen werden reichlich mit Vorräthen versehen werden. Ich ließ dem Popen Bogdan und anderen Insurgentenchefs vorschlagen, sich zu unterwerfen und sie scheinen geneigt, zum G. h. s. am zu übergeben. Wie werde ich mich nach G. clo bewegen und mich von dort gegen Banan wenden. Sonst hat sich nichts Bemerkenswerthes ereignet.“

Die Bureau der Nationalversammlung in Versailles haben am 2. d. M. die Commission gewählt, welche mit der Prüfung der Anträge betreffend die Auflösung der Nationalversammlung beauftragt ist. Die Commission besteht aus neun Mitgliedern der Rechten und sechs Mitgliedern der Linken. Alle Stimmen wegen einer baldigen Auflösung überein. Die Rechte beantragt den 13. Februar zur Vornahme der Deputirtenwahlen, die Linke den 20. Februar.

Canovas del Castillo wurde zum Ministerpräsidenten, Calderon Collantes zum Minister der Aeußern, Herrero zum Justizminister, Corco zum Minister für öffentliche Arbeiten in Spanien ernannt. Die übrigen Minister bleiben. Die neuen Minister haben bereits den Eid geleistet.

Der Rhedive verkaufte die Suezanal-Actien an England unter den nemlichen Bedingungen, unter welchen er sie selbst besaß. Der Besitz derselben berechtigt zu zehn Stimmen bei der Generalversammlung.

Depeschen aus Aden vom 30. November melden aus Zanzibar, daß die Egyptier sich der Orte Juba und Rismayu am Juba-Flusse im Gebiete des Sultans von Zanzibar bemächtigten, dessen Truppen entwaffneten und die türkische Fahne aufzogen.

Tagesneuigkeiten.

Zur Theorie der Ernährung.

Die münchener Schule hat, wie wir aus den „Annalen der Landwirtschaft“ erschen über den Umsatz von Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten eine Theorie ausgebildet, die mit den bis jetzt herrschenden Ansichten mehr oder weniger in Widerspruch steht. Nach den Vertretern jener Schule ist die gesammte Ausscheidung des Harnstoffes abhängig von dem, dem Körper zugeführten Eiweiß. Damit aber der Körper auf seinem Gewichte beharrend bleibe, muß die Eiweißzufuhr um so größer sein, je eiweißreicher der Körper schon geworden ist. Es bewirkt nemlich jeder Ueberschuß in der Zufuhr von Eiweiß einen vermehrten Umsatz des im Körper schon vorhandenen Eiweißes, und schließlich kommt dabei ein neuer Gleichgewichtszustand hervor, bei welchem der Organismus mehr Eiweiß erhält.

nennen zu können wünschte und hoffte, Zeuge seiner That gewesen war und somit durch eigene Erfahrung seinen wahren Charakter kennen gelernt hatte.

„Du warst es also, die meinen Vater veranlaßt hat, mich gestern abends zu belauschen!“ sagte er. „Hat er dir heute früh mein Bekenntnis, meine Reue mitgetheilt?“

„Er hat mir nur gesagt, daß das Geld zur Deckung einer Spielschuld bestimmt gewesen ist.“

„So ist es,“ sagte Brander wie beschämt den Kopf senkend. „Ich habe meinem Vater alles gestanden und bereits seine volle Verzeihung erhalten. Die ganze Sache war nichts als eine Jugendthorheit.“

„Ich muß gestehen, daß ich sie nicht in diesem Lichte betrachten kann,“ versetzte Ella kalt.

„Hast du kein Erbarmen, Ella? Siehst du nicht, wie schrecklich ich leide unter dem Bewußtsein, daß mein Fehltritt vor dir aufgedeckt liegt?“ rief Brander leidenschaftlich. „Bedenke, welche Noth mich zu jener That trieb: Ich spielte in Neapel, verlor und war genöthigt, einen Schuldschein von zweitausend Pfund zu unterschreiben. Der Mann kam nach Harrington Hall und verlangte sein Geld. Ich weiß, wie mein Vater das Spiel haßt, weshalb ich meinen Leichtsinn, der mich zum Spiel verleitete, vor ihm zu verbergen suchen mußte. Woher aber sollte ich das Geld in der mir gestellten kurzen Frist nehmen? Ich wußte, daß mein Vater eine doch für mich bestimmte Summe von zweitausend Pfund in seinem Schranke hatte und entschloß mich, das zu nehmen, was ja doch mir gehörte, weshalb ich es auch nicht als einen Diebstahl ansah.“

„Wolltest aber doch den Verdacht des Diebstahls auf Kemp, Parter oder sonst einen Diener lenken,“ entgegnete Ella sarkastisch.

„Ella, du treibst mich zur Verzweiflung. Ich schwöre dir, daß dies mein erster Fehltritt ist, und ich denke, es wird auch der letzte sein. Willst du mir den Weg zur Besserung so schwer machen? Ich habe meine Schuld eingestanden und bereue meinen begangenen Fehler tief und aufrichtig. Du, die niemals ein unwahres Wort aussprach, die niemals von dem Wege des Rechtes und Guten abwich, kannst die Dual eines Mannes nicht begreifen, der sich bei einem Fehltritt betroffen sieht. Ella kannst du mir wirklich nicht vergeben?“

Er stand vor ihr mit gesenktem Haupte und mit gefalteten Händen, den Ausdruck des bittersten Schmerzes in seinen Zügen — ein Bild gänzlicher Zerklüftung. Seine Bitten bewegten Ella's Herz. Der strenge Zug schwand von ihrem lieblichen, unschuldigen Gesicht und ein mitleidiger Blick ihrer sanften Augen traf den Heuchler, als sie in mildem Tone sagte:

„Es thut mir leid um dich, Guido; doch sei es ferne von mir, einen Menschen eines begangenen Fehlers wegen verdammen zu wollen. Wenn du aufrichtige Reue empfindest, will ich dich durch kein Wort mehr kränken.“

„Ich bereue aufrichtig — ich bin vollständig gebrochen!“ betheuerte Brander mit bewegter Stimme.

Ella, von Mitleid ergriffen, trat zu ihm heran und reichte ihm die Hand, die dieser hastig ergriff und an seine Lippen führte.

Langsam setzten sie ihren Weg am Ufer des Flusses fort, beide schweigend und gedankenvoll, aber in der widersprechendsten Stimmung, denn während es nur trübe, peinigende Gedanken waren, die Ella beschäftigten, frohlockte Brander innerlich über seinen neuen Sieg.

(Fortsetzung folgt.)

Was die Fettbildung im Organismus anbelangt, so spielen nach Voit weder die Kohlenhydrate der Nahrung, noch das Fett derselben eine directe Rolle, sondern es wird das Fett durch Zerlegung der Eiweißkörper abgespalten. Wir übergehen die weitläufige historische Darstellung der verschiedenen Ansichten über die Entstehung des Fettes im Organismus und heben daraus nur hervor, daß Viebig zuerst die Möglichkeit der Fettbildung aus Eiweißkörpern aufstellte. Zur Stütze dieser Ansicht ist zu bemerken, daß man neutrale Fette und Fettsäuren bei der Fäulnis der Eiweißkörper auffand; daß dieselben auch beim Reifen des mageren Käses auftreten; ferner ist die Bildung von Leichenfett hierher gehörig, die fetigen Entartungen kranker Organe (Muskeln, Drüsen etc.) und die Fettbildung bei Entwicklung der Eier.

Auf diese Thatsachen gestützt, unternahm Pette-Boit den Vorgang einer derartigen Fettbildung nachzuweisen. Sie fanden bei Fleischfütterung wol allen Stickstoff wieder auf, nicht also die Gesamtmenge des Kohlenstoffs, es muß also ein Theil desselben im Körper zurückgeblieben sein. — Szubotin fand eine Vermehrung im Fettgehalt der Milch, wenn die Nahrung mehr Eiweiß enthielt, und Kemmerich, daß die Milch weit mehr Fett enthielt, als in der Nahrung dargereicht wurde; weil nun dabei der Körper des Thieres an Gewicht zunahm, so konnte nicht etwa der Fettüberschuß der Milch von einer Abgabe des aufgespeicherten Fettes herrühren.

Demgemäß muß man sich denken, daß im thierischen Organismus eine stetige Spaltung des Eiweißes vor sich gehe, wobei Fett gebildet wird; das Körperfett, wenn es nicht durch Excrete ausgeführt werde, verbrenne beständig durch den Sauerstoff des Blutes; doch könne es auch im Organismus zurückgehalten und aufgespeichert werden, wenn man dem Sauerstoff leichter verbrennliche, stickstofffreie Körper, die Kohlenhydrate, zuführe.

An einer Milchkuh wurde erprobt, ob nun wirklich aus dem Eiweiß der Nahrung eine so bedeutende Fettquantität der Milch herrühren könne: Voit ließ sechs Tage hinter einander die sämtlichen Excrete einer milchgebenden Kuh auffangen. Sie befand sich im Stickstoffgleichgewicht. Es wurden nemlich in der Nahrung (Heu und Mehl) 1448 Gr. Stickstoff gereicht und in den Excreten (Harn, Roth und Milch) 1431 Gramm ausgechieden; wie man sieht, ist die Differenz gering. — Das Fett der Nahrung betrug 2757 Gramm, im Roth fand man 1099 Gr. wieder, also waren 1658 Gramm resorbirt worden. Legt man den im Harn ausgechiedenen Stickstoff der Eiweißumsetzung im Körper zu Grunde, so würden 3062 Gr. davon in Kohlenhydrate, Harnstoff und Fett zerfallen, letzteres würde 851 Gr. betragen, zu dem übrig gebliebenen Fett der Nahrung addirt, ergibt das eine disponible Menge von 3509 Gr. Fett. — In der Milch erscheinen aber nur 2025 Gr. Fett wieder, so daß noch ein bedeutender Ueberschuß an Fett resultirt, dessen Kohlenstoffgehalt so gar noch die Menge des Kohlenstoffs im Milchzucker zu decken im Stande ist.

Hieraus können wir nun zwar mit den Verfassern nicht schließen, daß das Milchfett nicht aus den Kohlenhydraten der Nahrung stammt, wol aber geht daraus hervor, daß das in der Nahrung aufgenommene Eiweiß und Fett hinreicht, um den Fettgehalt der Milch zu erklären. — Voit geht die früheren, hier einschlagenden Versuche an milchgebenden Thieren kritisch analysierend durch und zeigt, daß auch bei allen diesen resorbirtes Fett und zerlegtes Eiweiß den Buttergehalt der Milch deckt. Er betont ausdrücklich, daß die Nahrung qualitativ außerordentlich verschieden sein kann, ohne die Milchbildung wesentlich zu alterieren; es komme hiebei mehr auf die Entwicklung der Drüsensubstanz an, und für diese sei das Eiweiß der Nahrung von höherem Werthe, als Fett und Kohlenhydrate. Szubotins Versuche an milchgebenden Fleischfressern bestätigen dies.

(Schluß folgt.)

(Hernalser Offizierswäcker-Bildungsanstalt.) Das am 2. d. in der „Wiener Zeitung“ veröffentlichte Verzeichnis jener Spenden, welche zugunsten der durch Ihre Majestät die Kaiserin angeregten Erweiterung des hernalser Offizierswäcker-Bildungsinstituts durch Sammlungen unter dem Patronate Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie eingegangen sind, weist bereits die inesthentliche Summe von 59,314 fl. 71 kr. und 3000 fl. in Obligationen nach.

(Staatsvoranschlag pro 1876.) Der Bericht über das Finanzgesetz und den Staatsvoranschlag für das Jahr 1876 gelangt am 3. d. im Abgeordnetenhause zur Berathung. Nach den Schlussamträgen des Budgetausschusses sind die gesammten Staatsausgaben auf 403,022,570 fl., die Einnahmen auf 473,702,342 fl., das Deficit somit auf 30,320,228 fl. präsumirt, und zur Bedeckung desselben wird der Finanzminister ermächtigt, Renten im Betrage von 11,000,000 Gulden auszugeben. Weiters bestimmt Artikel VIII des Finanzgesetzes: „Für die Bedeckung des hienach noch erübrigenden Betrages wird durch ein besonderes Gesetz Vorfrage getroffen werden, in welchem auch zugleich auf die Beschaffung der zum Staats-Eisenbahnbau erforderlichen Geldmittel Bedacht zu nehmen sein wird.“ Als General-Berichterstatter über das Budget fungiert, wie in den Vorjahren, Dr. Brestel.

(Die k. k. technische Hochschule in Wien) ist in sehr erfreulicher Aufschwung begriffen. Im Schuljahre 1867 wurde dieselbe von 639, im Jahre 1868 von 596, im Jahre

1869 von 596, im Jahre 1870 von 560, im Jahre 1871 von 741, im Jahre 1872 von 859, im Jahre 1873 von 961, im Jahre 1874 von 1072 und im Jahre 1875 von 1169 Hörern besucht.

(Concurs.) Vom k. k. Handelsgerichte in Wien wurde über das Gesamtvermögen des Gewerken Friedrich Brandtetter der Concurs eröffnet.

(Personalnachrichten aus Steiermark.) Der Statthaltereiconcipist Herr Adolf Rotondi d'Arailja wurde von Lutzenberg zur Bezirkshauptmannschaft in Eibis übersezt. Der Statthaltereiconcipist Herr Dr. Lothar Ritter v. Berka wurde von Murau zur Bezirkshauptmannschaft in Lutzenberg und der Statthaltereiconcipist Herr Dr. Heinrich Freiherr v. Hammerburg von Leoben zur Bezirkshauptmannschaft in Hartberg übersezt.

(Zeitungsstempel.) Die Herausgeber der zahlreichen, in den deutsch-böhmischen Städten Böhmens erscheinenden Local- und Bezirksblätter — 38 an der Zahl — haben an das Abgeordnetenhause eine Petition um Herabsetzung des Zeitungsstempels wenigstens auf einen halben Kreuzer gerichtet.

(Steierisch-kärntnerische Bahnen.) Aus Graz wird der „Klagenf. Ztg.“ geschrieben: „Bekanntlich sollen die zwei einzigen für die Steiermark wichtigen Bahnen, welche in das Eisenbahnprogramm aufgenommen worden sind, die Linien Eibis-Unterdrauburg und Unterdrauburg-Wolfsberg, schmalspurig angelegt werden. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat dagegen ihr Gutachten dahin abgegeben, daß man die fraglichen Linien immerhin als Secundärbahnen anlegen möge, daß man sie aber trotzdem normalspurig anlegen sollte. Herr Jakob Szj, der Abgeordnete der grazer Kammer, wird diese Anschauung im Reichsrathe vertreten. Aehnliche Rundgebungen erfolgen von Seite der Handelskammern in Klagenfurt und Leoben.“

Locales.

Zur Gesundheitspflege.*

(Fortsetzung.)

4. Hat die Einführung dieses Systems in die verschiedenen Häuser durchaus nicht größere Schwierigkeiten als das Faßsystem, da in bautechnischer Beziehung für beide Systeme gleiche locale Vorbedingungen bestehen müssen. Es dürften sich demnach die Kosten für die Einführung jeder der beiden Systeme ziemlich gleich hoch stehen bis auf den Betrag, den die Metalltonne mit Desinfectionsapparat mehr kosten als einfache Holztonnen. Doch ist sowie bei dem Faßsystem eine nothwendige Vorbedingung vor Einführung desselben, für eine regelmäßige Abfuhr der gefüllten und sogleiche Auswechslung gegen leere Tonnen und für einen Ablagerungsplatz für den desinficirten Tonneninhalt und schnelle Abgabe desselben an bestimmte Abnehmer oder Errichtung der schon oben erwähnten Fabrik zur Erzeugung der Dünngiegel aus comprimiertem, desinficirtem Tonneninhalt Sorge zu tragen.

Aus allen diesen Gründen hat das laibacher Stadtphysikat insbesondere auch in Erwägung des Gutachtens des als Autorität in der praktischen Beurtheilung solcher Einrichtungen bekannten Stadtphysikers, Sanitätsrath Dr. Innhauser in Wien in seiner Aeußerung an den löblichen Gemeinderath die Einführung des v. Balmagini'schen Systems in der Stadt Laibach im Principe und Versuche mit demselben wärmstens empfohlen.

Noch konnte es bei diesem Antrage beim Stadtphysikate nicht übersehen werden, daß die Einführung eines wenn auch den modernen Anforderungen der Zeit entsprechendern, jedoch kostspieligern und den Hausbesitzern große Geldopfer auferlegenden Tonnen-systems bei den ungünstigen finanziellen Verhältnissen der Gegenwart großen Schwierigkeiten begegnen wird, und nur successive bei Neu- und größeren Umbauten, so wie in einzelnen Häusern der inneren Stadt und in mehreren in der Nähe derselben gelegenen Häuser der Vorstädte und da nur bei Anwendung großer Energie vonseite der Stadtgemeinde Eingang finden dürfte; und es vielleicht ein Decennium brauchen dürfte, bis die oberwähnten Stadttheile das Balmagini'sche System in ihren Häusern eingeführt haben würden.

Modificirtes Viernur'sches Abfuhrsystem.

Da zugleich dem Stadtphysikate das von den Fabrikanten Waniel in Brünn der Stadtgemeinde offerirte Abfuhrsystem zu begutachten vorlag und mit demselben auch eine Verbesserung des bestehenden schlechten Senkgrubensystems, nemlich durch Auskleidung und Luftdichtung der Wände der Senkgruben durch Ueberkleidung derselben mit einem Metallmantel verbunden war, während die Abfuhr nach dem vereinfachten Capitän Viernur'schen pneumatischen Städtereinigungssystem, nemlich Entleerung des von allem Rebricht und Stallmist freigehaltenen Senkgruben-Inhaltes durch Schläuche und mit denselben in Verbindung gebrachter, von zwei Männern in Bewegung gesetzter Luftpumpe in einem angehängten luftdichten Wagensylinder bewerkstelligt werden sollte, so hat das Stadtphysikat in seiner erwähnten Aeußerung beantragt, daß im Falle als das Balmagini'sche oder ein anderes modernes Tonnen-system, wenn auch im Prinzip und in oberwählter beschränkter Ausführung angenommen, doch wegen den Schwierigkeiten bei der Einführung und wegen der gegenwärtigen ungünstigen finanziellen Verhältnisse im allgemeinen und insbesondere in der Stadt Laibach, für den Moment

* Vergl. Nr. 256 d. Bl.

gar nicht oder doch nur insbesondere wegen lokalen Hindernissen in bautechnischer Beziehung sehr langsam im Verlaufe mehrerer Jahre vereinzelt in mehreren Häusergruppen erst eingeführt werden konnte, sogleich ein verbessertes Senkgrubensystem in Verbindung mit dem auf dem pneumatischen Viernur'schen beruhenden Entleerungs- und Abfuhrsystem, da dieses letzterwähnte wegen seiner Billigkeit und geringen Geldopfer, welches dasselbe den Hausbesitzern zumuthet, wie auch durch den Umstand sich empfiehlt, daß dasselbe leicht in jedem Hause eingerichtet werden kann, und der Einführung eines moderneren theueren Tonnen-systems in einer späteren günstigeren Zeit nichts präjudicirt, da dasselbe ohnehin nur Neu- und Umbauten, sowie für die Stadt und für die zunächst gelegenen größeren Häusergruppen der Vorstädte anwendbar ist und nur successive durchgeführt werden kann, daher das erwähnte verbesserte Senkgruben- und Abfuhrsystem noch viele Jahre hindurch segensreich wirken, und sich bewähren kann, und mit den jetzigen schlechten Senkgruben und noch schlechterem Abfuhrsystem durch primitive offene, jeden Abend im langsamen Schritt durch die Straßen geführte und den Luftkreis derselben verpestende Holzräder, nicht zugewartet werden kann, bis jene günstige Zeit anbricht, in der man an die Einführung eines moderneren, jedoch kostspieligen aber bewährten Tonnen-systems rasch für alle Stadttheile wird schreiten können, deshalb glaubt das Stadtphysikat sich auch hier im Einklang mit der an den löblichen Gemeinderath abgegebenen Aeußerung dahin aussprechen zu müssen, daß das v. Balmagini'sche Tonnen-system wegen seiner oben angegebenen Vorzüge, besonders wegen des mit demselben verbundenen permanenten Desinfectionsverfahrens, nachdem dasselbe, wenn auch nicht in Anwesenheit des Erfinders, in Laibach selbst früher praktisch werden würde, obwohl eine solche Prüfung zur Beruhigung und Ueberzeugung des Publikums zweckdienlicher erschiene, und wenn dies nicht beliebt wird, ein anderes modernes Tonnen-system im Principe eingeführt und dessen Durchführung bei Neu- und Umbauten definitiv angeordnet, in den Häusern der inneren Stadt aber vorerst sobald als möglich angestrebt werden möge, daß jedoch in allen Häusern der Vorstädte und auch in jenen Häusern der Stadt, welche das Balmagini'sche oder ein modernes Tonnen-system wenigstens sogleich nicht einführen können, die Senkgruben entweder mit der von der Waniel'schen Fabrik in Brünn beantragten Metallauskleidung und hermetischen Bedeckung versehen werden müssen, oder aber am Grund zu pflastern, an allen ihren Wänden mit Cement auszumauern, mit einem Kranze von hartem Holz zu versehen, mit dicht an einander schließenden Pfosten von hartem Holz und mit einer zollstarken Erd- oder Sandschichte bedecken müssen; zur Herstellung aller Senkgruben nach der ob-schriebenen Weise wäre den Hausbesitzern eine Frist von 6 Monaten zu bewilligen. Nach Ablauf derselben wären die Senkgruben, welche bei der vom Stadthauamte und Polizeiorgane vorzunehmenden Revision nicht nach Vorschrift vorgefunden werden, auf Veranlassung des Stadtmagistrates vorschriftsmäßig hergestellt und die Kosten vom Hauseigentümer eingetrieben werden; notorisch armen Hausbesitzern könnte diese Herstellung auf ihr Verlangen auf Kosten der Stadtkasse durchgeführt und die Rückerstattung der Unkosten vonseite des Hausbesitzers an dieselbe ratenweise bewirkt werden; zugleich wären vier nach dem pneumatischen Viernur'schen System fabricirte luftdichte Abfuhrwagen sammt Luftpumpen, Schläuchen etc. vom Fabrikanten Waniel in Brünn zu bestellen und durch die Stadtgemeinde anzuschaffen, was einen Betrag von circa 8000 fl. ausmachen würde und nach dem Preistarif und den Bedingungen des genannten Fabrikanten ratenweise an denselben abbezahlt werden könnte. Behufs Regulierung der Abfuhr wäre die Stadt in acht bis zehn Zonen einzutheilen und in j: einer derselben im Verlaufe von 24 Stunden aus allem Senkgruben der betreffenden Häuserzone durch die Schläuche in die Cylinderräder der Senkgrubeninhalt einzupumpen und abzuführen, so daß der Senkgrubeninhalt der ganzen Stadt innerhalb 10 Tagen regelmäßig aus derselben entfernt werden würde, welche Manipulation auch gefahrlos bei Tageszeit ausgeführt werden könnte, indem dieselbe gefahrlos den Luftkreis nicht verpestet. Dieser Senkgrubeninhalt wäre aus diesen Fägern auf einen großen, von der Stadt möglichst weit entfernten Düngeplatz abzulagern und dort mit Vermengung von Erde, Kalk, Kohle, Eisenvitriol u. dgl. billige Desinfectionsmittel zu desinficiren und dessen schnelle Abfuhr durch bestimmte Abnehmer sicherzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadtphysikates

für den Monat Oktober 1875.

(Schluß.)

IV. Aus dem Civilspitale ging für den Monat Oktober d. J. folgender Bericht ein:

Mit Ende September sind verblieben 333 Kranke, im Monate Oktober wurden neu aufgenommen 217, zusammen 550 Kranke.

Abfall: Von diesen wurden entlassen 178, gestorben 22 Kranke, Summe des Abfalles 200.

Verblieben mit Ende Oktober d. J. in Behandlung 350 Kranke.

Das Sterblichkeitsperzent betrug 4.0% vom Gesamtkrankenstande und 11.0% vom Abfall.

Unter den in diesem Monate Verstorbenen befanden sich 5 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank in das Spital kamen, und 15 Nichtlaibacher, d. i. solche, welche außer Laibach erkrankten und vom Lande krank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale betreffend:

a) Medizinische Abtheilung: Catarrhe der Respirationorgane und typhöse Fieber minderen Grades waren die vorherrschendsten Erkrankungen.

b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen weniger Verletzungen als im vorigen vor; der Hektiktrieb war günstig.

c) Syphilitische und Hautkranken-Abtheilung: In diesem Monate kamen meistens acute Formen der Syphilis zur Aufnahme, ebenso chronische Hautgeschwüre.

d) Irrenabtheilung: In diesem Monate war ein Zuwachs von 10 Geisteskranken, theils frische Erkrankungen, theils Recidive. Geheilt entlassen wurden 6 Kranke, 15 wurden in die neue Irrencolonie in Studenee abgegeben. Im ganzen befinden sich 101 Geisteskranken in der Anstalt und in den Filialen.

e) Gebärdhaus- und gynäkologische Abtheilung: Es ereignete sich nichts besonderes.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspital: folgender Bericht für den Monat Oktober d. J. ein:

Ende September d. J. sind verblieben 43 Kranke, seither zugewachsen 141, zusammen 184 Kranke.

Genesen sind 75, erholungsbedürftig 8, mit bleibenden Defecten 9, gestorben 2, zusammen 94.

Mit Ende Oktober verblieben 90 Kranke.

Der Gesundheitszustand der Garnison war als sehr günstig zu bezeichnen. Es sind keine hervorragenden Krankheitsformen vorgekommen.

Die Sterbefälle waren je 1mal durch Typhus und Bauchfellentzündung bedingt.

(Für den krain. Schulpfennig) sind an Spenden eingegangen: Vom Ortschulrathe in Aich 1 fl.; vom Lehrer Gollmayer 1 fl.; vom Gemeindevorsteher Jglik 1 fl. Aus der Sammelbüchse in der Casino-restaurant 3 fl. 39 kr.; aus der Sammelbüchse in der Tabaktrafik an der Franzensbrücke 1 fl. 19 kr.; aus der Sammelbüchse im Gasthause zum „weißen Rössel“ 70 kr.; aus der Sammelbüchse im Café Fischer 28 kr. Von der Gemeinde Mitterdorf 8 fl. 20 kr.

(Zu wohltätigen Zwecken.) Die am 1. d. in den Hotellocalitäten „Europa“ stattgefundene musikalische Soirée warf ein Reinerträgnis von 113 fl. 52 kr. ab, welches zur Bekleidung armer Schulkinder verwendet werden wird.

(Sammlungsbericht.) Für die Hilfsbedürftigen auf österreichischem Boden befindlichen Familien aus der Herzegovina und Bosnien sind bisher 3469 fl. 71 kr. 8 W. in O. B. und 1000 Fres. in Gold beim krainischen Sammlungscomité eingegangen.

(Turnunterricht.) Der vom hiesigen Turnvereine eingeführte Damenturnus wird von 22 Mädchen im Alter von 8 bis 18 Jahren frequentiert.

(Casino-restaurant.) Herr Ehrfeld machte mit dem Arrangement von Concertabenden in der Winterfaison einen glücklichen Wurf. Sämmtliche Tische im Saal und in den Nebenlocalitäten waren besetzt. Die Militärmusikkapelle trug namentlich durch Production melodienreicher Potpourris zum Amusement der Gäste gestern wesentlich bei.

(Aus dem Vereinsleben.) Beim Solofabend, welcher vorgestern im Saal der hiesigen Italienica-restaurant in Scene gesetzt wurde, ging es recht vergnügt zu. Das Concert der in komischen Masken fungierenden Orchestermitglieder und die Gesangspiecen des Männerchores fanden großen Beifall.

(Die phitharmonische Gesellschaft) eröffnet am Mittwoch den 9. d. M. um 5 Uhr abends ihre heurige Concertfaison mit nachstehendem Programme: I. Abtheilung: 1. Fel. Mendelssohn-Bartholdy, Ouverture zu „Hochzeit des Camacho.“ 2. Fr. Schubert, Geisterchor aus dem Drama „Rosamunde“ für Männerchor mit Begleitung von Blechinstrumenten. 3. L. Spor, Concert für zwei Violinen mit Begleitung des Orchesters, vorgetragen von den Herren J. Gerstner

und E. Bach. 4. J. Herbed, „Landsknecht“ für Chor und Orchester. II. Abtheilung: 5. Jul. Zellner, „Melusine“ fünf symphonische Stücke für Orchester. 6. a) E. Kreuzer, „Die Liebe“ Chor mit Soloquartett, letzteres gesungen von den Herren Razinger, Schäffer, Medic und Till. b) E. Engelsberg, „Waldeise,“ Männerchor. 7. J. Raff, Rapsodie für Orchester. 8. Fr. Lachner, „Sturmesmythe“ Chor mit Orchester. Die Terte zu den Männerchören und das Programm zur „Melusine“ sind am Abend an der Kasse um 10 kr. zu haben. Der Eintritt ist nur den Vereinsmitgliedern gegen Abgabe der auf Namen lautenden Eintrittskarten gestattet. — Da nach Paragraph 16 der neuen Statuten Familien das Recht zum Eintritte für drei in gemeinschaftlicher Haushaltung lebende nicht selbständige Angehörige zuseht, so wolle für jedes weitere an den statutenmäßigen musikalischen Aufführungen theilnehmende Familienmitglied eine separate Eintrittskarte beim Herrn Vereinsclerk E. Razinger gegen Entrichtung des statutenmäßigen Jahresbeitrages von 1 fl. gelöst werden.

(Von der Nationalbank.) Der letzte Monatsausweis der Nationalbank verzeichnet an escomptierten Wechseln und Effecten folgende Summen bei den Filialen in: Laibach 865,939 fl. 36 kr.; Graz 3,805,050 fl. 80 kr.; Klagenfurt 1,944,629 fl. 62 kr. 8 W.

(Brand in Bischofslack) In der Nacht vom 5ten auf den 6. d. M. erging durch den elektrischen Draht an die hiesige Feuerwehr der Ruf, die Kapuzinerkirche in Laibach brenne und es werde Hilfe erwartet. Schon wollte ein Separatrain mit Feuerwehrmannschaft abgehen, als ein zweites Telegramm hier mit der Nachricht einlangte, daß der Brand in Folge der vorhandenen Schneemassen localisirt und sofort gelöscht wurde.

(Verkehrsstörung.) Die gestrige wiener Post ist uns bis zu dieser Stunde noch nicht zugelommen. Der Verkehr auf der Südbahn soll zwischen Wien und Graz gestört sein. Die Betriebsleitung der Südbahn in Wien unterließ es abermals, die Ursache der eingetretenen Verkehrsstörung im Wege des hiesigen Stationschefs öffentlich bekannt zu geben.

(Selbstmordversuch.) Das „Neue Fremdenblatt“ bringt in seiner Samstagnummer nachfolgenden Bericht: „Der 32jährige laibacher Postoffizial Franz Wetsch, sprang vorgestern in selbstmörderischer Absicht von der alten Donaubrücke nächst Floridsdorf ins Wasser, wurde jedoch gerettet. Derselbe ersuchte, daß man sogleich die Postverwaltung in Triest und das Postamt in Laibach von seiner Anwesenheit telegraphisch verständigen wolle, und fügte hinzu, daß „diese alsbald begreifen werden, weshalb er den Selbstmordversuch unternommen habe.“

Neueste Post.

Wien, 4. Dezember. Der volkswirtschaftliche Ausschuss berieth über den Bericht des Subcomité über den Antrag Lienbachers betreffs der Krisis 1873. Referent Neuwirth beantragt, diesen Bericht, wodurch der erste Theil des Antrages Lienbachers seine Erledigung findet, zur Kenntnis zu nehmen. Nachdem sich die meisten Redner, worunter auch Hohenwart und Lienbacher mit dem Berichte vollständig einverstanden erklärten, wird beschlossen, denselben dem Abgeordnetenhaus sofort vorzulegen. Ebenso wurde die En-bloc-Aannahme des Berichtes ohne weitere Detailberathung beschlossen, gleichzeitig aber das Subcomité beauftragt, über den zweiten Theil des Antrages Lienbachers baldmöglichst zu berichten.

Konstantinopel, 4. Dezember. Djeddet Pascha wurde zum Justizminister, Safvet Pascha zum Unterrichtsminister ernannt. Serkis Effendi, Secretär des Ministeriums des Aeußeren, demissionierte. Die Veröffentlichung der Reformen ist bevorstehend.

Ragusa, 4. Dezember. Piva und Ritsic wurden von den türkischen Truppen, ohne einen Schuß zu thun, verproviantirt. Die Insurgenten zogen sich nach Banjani zurück. Sie beabsichtigen, in Stolac und Ravano Aufstände hervorzurufen. Lubobratie befindet sich hier und trägt seinen verletzten Arm in einer Schleiße. Man glaubt, daß zwischen seinen Anhängern und den Montenegroinern ein Conflict ausgebrochen ist. Gestern versuchten 200 Aufständische, sich einer in der Nähe von Trebinje befindlichen Viehherde zu bemächtigen, wurden jedoch mit Verlust zurückgeschlagen.

Lottoziehungen vom 4. Dezember. Triest: 52 57 9 42 78.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 4. Dezember. Papier = Rente 69.40. — Silber = Rente 73.50 — 1860er Staats-Anlehen 111.80. — Bank-Actien 926. — Credit-Actien 208.50 — London 113.10. — Silber 104.90. — R. t. Münz-Ducaten 5.31. — Napoleonsd'or 9.05. — 100 Reichsmark 55.95.

Wien, 4. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 208.50, 1860er Lose 111.80, 1864er Lose 134.25, österreichische Rente in Papier 69.45, Staatsbahn 299. —, Nordbahn 181. —, 20-Frankenstücke 9.05 1/2, ungarische Creditactien 207.75, österreichische Francobant 32. —, österreichische Anglobank 122.25, Lombarden 107.75, Unionbank 81.75, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 355. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 32. —, Communal-Anlehen 102.25, Egyptische 138. —. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(1864er Prämien-Scheine.) Bei der am 1ten Dezember vorgenommenen 57. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern des k. k. österreichischen unverzinslichen Prämien-Anlehens vom 11. Februar 1864 per vierzig Millionen Gulden in österr. Währ. wurden die nachfolgend aufgeführten fünfzehn Serien gezogen, und zwar: Nr. 76, 772, 1080, 1279, 1569, 1793, 1845, 1862, 2137, 2445, 2518, 3021, 3229, 3457 und Nr. 3535. Aus den vorangeführten verlosenen fünfzehn Serien wurden die nachstehend angeführten fünfzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in österr. Währ. gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 2137 Nr. 19, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 1845 Nr. 35, der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 2518 Nr. 87 und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 2518 Nr. 69; ferner gewonnen: je 5000 fl. S. 1862 Nr. 76 und S. 3535 Nr. 69; je 2000 fl. S. 1569 Nr. 85, S. 1793 Nr. 3 und S. 2445 Nr. 55; je 1000 fl. S. 1793 Nr. 2, S. 1862 Nr. 81, S. 3021 Nr. 19, S. 3229 Nr. 81 und Nr. 91, und S. 3535 Nr. 52; je 500 fl. S. 76 Nr. 25 und Nr. 67, S. 772 Nr. 34, S. 1279 Nr. 41 und Nr. 100, S. 1793 Nr. 17, S. 1845 Nr. 91, S. 2137 Nr. 74, S. 2518 Nr. 20, Nr. 53 und Nr. 91, S. 3229 Nr. 25, Nr. 33 und Nr. 51, S. 3535 Nr. 88, und endlich gewonnen je 400 fl. S. 76 Nr. 55, S. 1080 Nr. 1, Nr. 14 und Nr. 16, S. 1569 Nr. 19, Nr. 30, Nr. 41 und Nr. 52, S. 1793 Nr. 33 und Nr. 48, S. 1845 Nr. 18 und Nr. 29, S. 2137 Nr. 28, Nr. 71 und Nr. 96, S. 2445 Nr. 88, S. 2518 Nr. 83, S. 3457 Nr. 42 und Nr. 67 und endlich S. 3535 Nr. 79. Auf alle übrigen in den oben angeführten verlosenen fünfzehn Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten Eintausend Stückern und fünfzig Gewinn-Nummern der Prämien-Scheine fällt der geringste Gewinnst von je 190 fl. in österr. Währ.

Laibach, 4. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 18 Wagen und 1 Schiff (1864 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries for Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisolten, Rindeschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschfleisch, Häubel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Visibility, etc. Shows weather data for December 4th and 5th.

Am 4. den ganzen Tag Regen, abwechselnd Schnee. Am 5. morgens nebelumhüllte Bewölkung, nachmittags Schneefall, abends trübe. Das Tagesmittel der Temperatur am 4. + 1.1°, am 5. - 0.3°, beziehungsweise um 0.2° über, und 0.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ditomar Samber.

Börsenbericht.

Wien, 3. Dezember. Unter dem Eindrucke des Abschlusses der ungarischen Anleihe und günstiger Betriebsergebnisse der Bahnen ging eine Anzahl von Papieren wesentlich höher, doch blieb der Verkehr ein limitirter.

Large table of market prices for various securities, banks, and commodities. Columns include item names, prices, and exchange rates.